

## **ZWISCHENBERICHT** **von Louisa Omolara Farinde**

Der folgende Zwischenbericht bezieht sich auf die ersten drei Monate meines einjährigen Auslandsstudiums an der Universität Kapstadt, Südafrika. Dort traf ich Anfang Februar 2014 ein, um einen „Master of Philosophy in International Law“ im Februar 2015 abzuschließen.

### 1. Formalia

#### a) *Vorbereitung des Aufenthaltes*

Da ich im Rahmen meiner beiden vorhergehenden Studiengänge recht gut über historische Gegebenheiten, zeitgenössische Literatur, polit-historische Situation und sozio-ökonomische Probleme informiert war, habe ich einige dieser Aspekte noch einmal ‚aufgefrischt‘ und mich über südafrikanische Onlinezeitungen über die aktuelle Situation auf dem Laufenden gehalten.

Bewerbungsprozesse, sei es für das DAAD Stipendium, das Visum, sowie den Studienplatz an der Uni selbst, sind recht umfangreich, aufwendig und erfordern gutes Zeitmanagement, um sicherzustellen, dass alle nötigen Dokumente trotz möglicher Verzögerungen rechtzeitig an geforderter Stelle und die Bewerbungen vollständig sind.

Der DAAD, wie auch die Universität Kapstadt, haben ihre Rückmeldungen alle im Rahmen ihrer zeitlichen Frist gegeben. Für das DAAD Auswahlgespräch, das recht kurzfristig nach erfolgreicher schriftlicher Bewerbung angelegt war, ist es sinnvoll sich über das Land des Studienaufenthalts, Themen und (Schwerpunkt) Bereiche zum angestrebten Studium zu informieren, sowie überzeugend zu begründen weshalb diese angestrebte Ausbildung möglichst im Zielland erfolgen soll und woraus sich eben diese Förderungswürdigkeit ergibt.

#### b) *Visum*

Wer in den Bundesländern Bayern und Baden – Württemberg ansässig ist und deshalb ein Visum beim zuständigen Konsulat in München beantragen muss, sollte dies so früh wie möglich tun, sich nicht scheuen nach längerer Wartezeit dort telefonisch oder persönlich nachzuhaken und unbegründete Ablehnungen des Visaantrags hinterfragen. Für das Visum ist es nicht erforderlich schon Hin- oder Rückflug gebucht zu haben. Allerdings reicht die Bestätigung des Studienplatzes, welche die Uni Kapstadt als Email verschickt, für den Antrag einer Aufenthaltsgenehmigung nicht mehr aus. Es muss ein offizielles Einladungsschreiben von der Uni für das Konsulat in München ausgestellt werden (gestempelt und unterzeichnet; eingescannt als pdf genügt). Da das Konsulat nicht besonders zuvorkommend in der Bearbeitung der Anträge erscheint, ist es möglicherweise auch nicht unbedingt ratsam den Flug vor Erhalt der Aufenthaltserlaubnis zu buchen. Mein erster Visaantrag ist ohne Begründung abgelehnt worden und erst nach erneutem Nachfragen ergab sich welche zusätzlichen, nicht auf der Liste angegebenen Dokumente, noch gewünscht waren. Daher habe ich meinen Hinflug erst nach Erhalt meines Visums im zweiten Anlauf gebucht.

c) *Kontaktaufnahme zu Behörden u. Gastinstitutionen*

Mit dem Sekretariat der juristischen Fakultät der Universität Kapstadt hatte ich recht viel Schriftverkehr. Ab und zu war es nötig eine Email zweimal zu versenden, um eine Antwort zu erhalten. Allerdings schreibe ich das dem hohen Volumen an Anfragen zu, den diese sehr hilfsbereite Frau zu bewerkstelligen hat. Ruft man jedoch die zuständige Person an, so erhält man zumeist umgehend eine kompetente, freundliche Antwort auf seine Frage oder eine Lösung zu bestehendem Problem.

Das Dezernat für internationale Angelegenheiten der Uni Kapstadt, IAPO genannt, ist ebenfalls sehr zuvorkommend.

d) *Immatrikulation*

Zur Immatrikulation sollte man etwas Wartezeit einplanen, da der Einschreibungsprozess jährlich natürlich von vielen Neustudenten durchlaufen wird, sich dieser über Tage hinzieht und die Schlangen dementsprechend lang sind. Aber, auch das geht den Umständen entsprechend zügig, sofern man alle nötigen Unterlagen bei sich hat.

e) *Zahlungsverkehr*

Schon vorher war ich Kundin bei der DKB mit deren Kreditkarte man weltweit kostenfrei Geld abheben kann. Diese benutze ich nun für meine täglichen Geschäfte als Cashcard, bezahle damit aber auch problemlos elektronisch. Meine EC Karte habe ich in Südafrika noch nicht eingesetzt, habe sie aber vorher für das Ausland freischalten lassen.

Für alle Deutsche Bank Kunden ist möglicherweise interessant zu wissen, dass die südafrikanische Bank ABSA eine Kooperation mit dem britischen Geldinstitut Barclays hat. Bei Barclays kann man als Deutsche Bank Kunde kostenfrei Geld abheben überall im Ausland. Vielleicht wäre es nützlich in Erfahrung zu bringen, ob selbiges auch für die ABSA gilt. Da mir das erst kürzlich aufgefallen ist, habe ich das noch nicht herausgefunden.

f) *Kontaktaufnahme mit diplomatischer Vertretung*

Das war bisher nicht nötig.

2. Kapstadt – Ein erster Eindruck

Kapstadt ist eine wunderschöne Stadt mit vielen Facetten und hoher Lebensqualität. Die Stadt unter dem Tafelberg erstaunt einen immer wieder durch die Verbindung absolut moderner urbaner Kultur und atemberaubender Natur.

Vielseitigkeit, Kreativität und Wohlstand sind in der Stadt allgegenwärtig. Kapstädter sind faszinierende Menschen, die sich aus den unterschiedlichsten Einflüssen und Herkunftten zusammensetzen. Auch hat die Stadt steten Zuwachs aus anderen Regionen des Landes und durch die verschiedenen Herkunftsländer seiner Einwohner internationalen Flair. Sie ist sehr tolerant bezüglich divergierender Lebensformen. So gibt es hier eine sehr aktive Schwulen- und Lesben Szene, die aus aller Welt bereichert wird.

Ich fühle mich in Kapstadt auch wegen dieser multiplen Einflüsse sehr wohl. Wohnhaft bin ich in Observatory, einem studentischen Viertel mit vielen Bars und Restaurants unweit der Universität in einer Wohngemeinschaft. Mein WG Zimmer habe ich privat vor Ort gesucht von einem Hostel aus, in dem ich währenddessen

geschlafen habe. Für ein Zimmer sollte man schon damit rechnen zwischen 200 und 300 Euro zu bezahlen.

Die Mietpreise in Kapstadt sind allerdings gepfeffert. Als teuerste Stadt Südafrikas ist sie für europäische Standards verhältnismäßig günstig bis preislich angemessen. Aber gemessen an dem Durchschnittseinkommen eines Südafrikaners sind Lebensmittel, Benzin und Wohnraum teuer. Zudem dürfen die Mieten jährlich bis zu zehn Prozent zum Vorjahr steigen. Dies schlägt sich vor allem in populären Wohnvierteln wie Observatory, Gardens, Claremont, Rondebosch, Mowbray und Rosebank nieder.

Womit ich zu Anfang in Kapstadt Probleme hatte, ist diese Kluft zwischen Arm und Reich, die verbunden ist mit der Dichotomie zwischen Schwarz, Weiß und Farbig (den sogenannten „Coloured“). Bis auf einige Obdachlose und Bettler ist Armut in Kapstadt nicht offensichtlich. Es ist eine sehr westlich geprägte Stadt. Durch das ehemalige Apartheidsystem wohnen aus Kapstadt kommende Schwarze noch immer größtenteils in Townships und auch viele „Coloureds“ haben meines Eindrucks nach Schwierigkeiten die soziale Leiter nach oben zu erklimmen.

Ich hatte erwartet, dass Kapstadt in den letzten zwanzig Jahren, was die Integration und Vermengung gesellschaftlicher Schichten angeht, schon weiter wäre und war negativ überrascht über die noch immer recht klare Trennung zwischen Arm und Reich nach Hautfarbe in den Wohngebieten.

Doch Kapstadt verändert sich. Das ist spür- und sichtbar. Es gibt immer mehr Viertel, die sich entwickeln. Gerade meine Generation an Südafrikanern ist daran gelegen die Vergangenheit hinter sich zu lassen und unabhängig von Herkunft und Hautfarbe Leben und Wohnraum miteinander zu gestalten. Viertel wie Woodstock und Teile Salt Rivers und Observatorys sind Beweis dafür.

### 3. Sicherheit und Fortbewegung

In der Nähe der Universität zu wohnen, d.h. in den sogenannten „Southern suburbs“ ist sinnvoll. Denn von dort aus fahren Busse der UCT (auch Jammies genannt) mehrmals stündlich kostenfrei für Studenten und Universitätsmitarbeiter zur Uni und zurück zum jeweiligen Campus und Wohnheim.

Auch die Minibustaxen, die einfach auf Wunsch an jeder Straßenecke halten, sind ein sicheres und günstiges Mittel tagsüber bis zur Dunkelheit schnell ans Ziel zu kommen. Mit Fahrrädern sind auch manch mutige Renn- und Mountainbike- Liebhaber unterwegs und natürlich ist ein Auto immer praktisch.

Ich habe weder Fahrrad noch Auto hier und komme mit dem Jammie, den Minibustaxen und zu Fuß gut klar. Wenn ich abends zu später Stunde unterwegs bin, rufe ich das Taxiunternehmens meines Vertrauens an und bestelle mir eins, das mich dann an den gewünschten Ort bringt. Sofern das nicht täglich geschieht ist das auch absolut bezahlbar. Ich hatte erwartet, dass ich mich durch diese Sicherheitsvorkehrungen und die Warnungen, es zu meiden im Dunkeln noch allein unterwegs zu sein, eingeschränkt fühlen würde. Überraschenderweise empfinde ich das nicht so, obwohl ich es als freiheitsliebender Mensch schon ungewohnt finde mir Gedanken darüber zu machen, ob ich bei Dämmerung abends um kurz vor sieben schon ein Taxi nehmen muss oder noch eben schnell mit dem Bus nach Hause fahren kann.

Innerhalb meines Viertels habe ich auch nach Einbruch der Dämmerung das Gefühl mich auf kurzen, mir bekannten Strecken bedenkenlos bewegen zu können. Das ist hilfreich, denn auch hier wird es im Herbst und Winter früh dunkel.

Nichtsdestotrotz haben viele Südafrikaner ein hohes Sicherheitsbedürfnis. Mir fällt es schwer einzuschätzen, ob dieses Bedürfnis übertrieben, oder meine Einschätzung von möglichen Gefahrensituationen zu naiv ist. Ich denke, sofern einen der Leichtsinn nicht einholt und man nicht mit gefüllter offener Brieftasche wohlmöglich in der Dunkelheit lange Strecken zu Fuß zurückzulegen, kann eine gesunde Portion Menschenverstand einen vor Schlimmem bewahren. Demnach lässt sich Kapstadt auch gut ohne Auto erkunden. Es erleichtert Fortbewegung bei Zeiten ungemein, aber Metrozüge wie auch Busse und das Minibustaxisystem bringen einen im Großraum Kapstadt mehr oder weniger zügig ans Ziel. Ich mache von all diesen Verkehrsmitteln regelmäßig gern Gebrauch.

#### 4. Universitäres Leben und das Kennenlernen von Mitmenschen

Der Master in Internationalem Recht stellt für mich schon eine Herausforderung dar, da ich im Gegensatz zum Großteil meiner Mitstudenten keine klassische Juristin bin, sondern über Umwege und zusätzliche Vertiefungsmodule im Menschen – und allgemeinen Völkerrecht mich für diesen Studiengang qualifiziert habe. Die juristische Fakultät der Universität Kapstadt bietet eine Vielzahl interessanter Kurse an, welche zum Teil auch Vorkenntnisse südafrikanischer Rechtsprechung voraussetzen, aber gemeinhin, sofern nicht vollständig abweichend vom eigentlichen Rechtsgebiet, sind alle angegebenen Kurse wählbar. Diese müssen zu Anfang des akademischen Jahres festgelegt werden und Wechsel sind nach einer Frist von 2 Wochen nicht mehr gestattet.

Der Arbeitsaufwand für mich ist recht hoch und die Literaturlisten lang. So wird eine ganze Menge Wissen kompakt innerhalb kürzester Zeit vermittelt. Hilfestellung bei methodischen, sprachlichen oder anderen Schwierigkeiten steht hier zur Verfügung. An der Uni lehren einige Koryphäen südafrikanischer Rechtslehre sowie international renommierte Juristen. Trotzdem sind die Lehrpersonen als Ansprechpartner für einen zugänglich. Lange habe ich mir gewünscht hier studieren zu dürfen und bisher wurde ich nicht enttäuscht.

Soziale Kontakte lassen sich durch die Einführungswochen und Veranstaltung der Uni und der Fachschaft leicht knüpfen. So habe ich hier recht schnell wunderbar Anschluss gefunden. Durch die Kurse lernt man seine Kommilitonen auch näher kennen. Diese sind sehr durchmischt. Die Hälfte der Juristen hier sind Südafrikaner nicht nur Kapstädter, aber auch aus afrikanischen Nachbarstaaten und auch aus nicht benachbarten afrikanischen Staaten kommt ein hoher Prozentsatz. Der Rest setzt sich zumeist aus Europäern und Nordamerikanern zusammen.

Zusätzlich zur Uni bin ich noch dem Surfverein und Leichtathletikverein der Uni beigetreten, trainiere regelmäßig und lerne so durch den Sport einen Teil südafrikanischer Lebenskultur kennen. Surfen war für mich ein Sport, den ich hier erlernen wollte und bisher habe ich es nicht bereut.

Auch bin ich Mitglied in der Fachschaft der juristischen Postgraduierten und helfe beim organisieren von Veranstaltungen und der Verbreitung studentenfremdlicher Informationen.

Außerhalb der Uni hatte ich mit meiner WG großes Glück. Wir verstehen uns untereinander gut und unternehmen auch gemeinsam Dinge. Nicht alle studieren, einige arbeiten, wohnen hier dauerhaft und stellen dadurch eine ganz andere Bereicherung für mich dar.

#### 5. Verpflegung und Sonstiges

In Kapstadt kann man wunderbar Essen gehen und viele verschiedene Küchen ausprobieren. Die Preise variieren natürlich, sind aber im Vergleich zu Deutschland sehr günstig. Kulinarisch kommt man hier auf seine Kosten.

Im Herbst und Winter soll Kapstadt durch den Regen und den starken Wind sehr kühl werden. Da die meisten Häuser und Wohnungen keine Heizungen haben und die Isolierung variiert, sind dicke Socken, warme Pullis und Jacken mit einzupacken.

#### 6. Reisen

Gereist bin ich innerhalb Südafrikas und im südlichen Afrika wegen der Anwesenheitspflicht und meiner Freude an den Kursen noch nicht viel. Ist aber absolut zu empfehlen, denn wie bereits gesagt ist das Westkap bzw. die „Western Cape Province“ sehr westlich geprägt und nicht repräsentativ für den Rest des Landes.

Mit einer hier kennengelernten Freundin, bin ich zuletzt in den Kurzferien nach Lesotho gereist. Eine landschaftlich wunderschöne Region weniger touristisch und trotzdem reisefreundlich. Diese Kurzreise hat mir durch sein Kontrastprogramm die Annehmlichkeiten Kapstadts aufgezeigt und mir bewusster gemacht, wie groß die Diskrepanzen zwischen einem armen Entwicklungsland wie Lesotho und einem teilweise sehr entwickelten Schwellenland wie Südafrika sind und wie privilegiert ich mich schätzen kann hier leben zu dürfen.

Soweit es mir die Zeit zwischen Klausuren, Veranstaltungen Hausarbeiten und Abschlussarbeit erlauben wird, möchte ich gerne noch einige Regionen in und um Südafrika besuchen, sodass ich nach meinem Jahr hier mit gutem Gewissen behaupten kann einen Einblick in das Land und das südliche Afrika an sich gewonnen zu haben.

Ich bin sehr froh durch den Studienplatz wie auch das Stipendium die Möglichkeit bekommen zu haben hier sein zu dürfen. Es ist eine wunderbare Erfahrung, akademisch und sozio-kulturell, die ich nicht missen möchte und absolut jedem nur empfehlen kann.